

„Loben statt toben!“

Aktuelle Bemühungen des DFB zur Gewaltprävention bei Eltern im Kinderfußball

Thaya Vester & Karin Steinrücke

Seit 2015 werden einmal jährlich Fair Play-Tage vom Deutschen Fußball-Bund e.V. (DFB) und seinen Landesverbänden ausgerichtet. Hierbei sollen alle Mitgliedsvereine – jedes Jahr unter einem anderen Motto – zur Beteiligung animiert werden. 2018 und 2019 wurden explizit Eltern im Kinderfußball angesprochen, um negativen Entwicklungen in diesem Bereich zu begegnen.

Problemgruppe Eltern?

Der organisierte Fußballsport befindet sich in Bezug auf Elternarbeit im Juniorenfußball teilweise in einem Dilemma. In der Regel sind es primär die Eltern, die den Kindern überhaupt erst den Zugang zum (organisierten) Fußballspielen ermöglichen. So wäre der Kinderfußball ohne die stete Bereitschaft der Mütter und Väter, Training und Spiele in ihren Familienalltag zu integrieren, absolut undenkbar. Doch neben diesem verdienstvollen Engagement gibt es auch Schattenseiten: Gleichzeitig sorgen manche Eltern und andere Angehörige von jungen Spielerinnen und Spielern immer wieder für negative Schlagzeilen. So fallen Teile der Elternschaft unangenehm auf, indem sie das Spielgeschehen durch lautstarkes Hereinrufen und Beschwerden vom Spielfeldrand aus stören. Die Kinder sowie die Unparteiischen werden hierdurch abgelenkt und verunsichert. Bedauerlicherweise bleibt es in manchen Fällen nicht nur bei Unhöflichkeiten und Pöbeleien, sondern manifestiert sich in körperlicher Gewalt (siehe Infokasten).

Ausgewählte Presse-Headlines

- *Randale am Spielfeld: „Wenn „Fußball-Eltern“ zu ehrgeizig sind“* (Die Welt vom 28.5.2015)
- *„Kinderfußball-Turnier endet mit Massenschlägerei“* (Hamburger Abendblatt vom 18.1.2016)
- *„Frauen prügeln sich beim Kinderfußball“* (BILD vom 27.11.2016)
- *„Rauf daaaaa!“ Prügelnd, pöbelnd, peinlich – warum sich Erwachsene bei Fußballturnieren von Kindern*

oft nicht benehmen können“ (ZEIT online vom 2.3.2017)

- *„Foul beim Kinderfußball: Mutter geht auf Mutter los“* (Berliner Zeitung vom 23.5.2017)
- *„Gewalt auf Berliner Sportplätzen: Eine Schande für den Jugendfußball“* (Der Tagesspiegel vom 12.5.2018)
- *„Jugendfußball: Wenn Eltern die Kontrolle verlieren und Kinder beschimpfen“* (Berliner Zeitung vom 21.4.2018)
- *„E-Juniorenfußball: Eskalation nach dem Schlusspfiff“* (Neckarchronik vom 8.11.2018)
- *„Vater greift Jungen (12) bei Fußballspiel an: Verein reagiert“* (Westfalenpost vom 12.11.2018)
- *„Lenggries: Mieses Vorbild! Fußball-Vater prügelt sich am Spielfeldrand“* (Merkur vom 28.5.2019)
- *„Messerattacke von Wuppertaler Vater bei Fußball-Jugend-Turnier“* (Westdeutsche Zeitung vom 30.6.2019)

Nicht nur eine Vielzahl solcher Zeitungsmeldungen zeugt davon, dass hier ein besonderes Problemfeld zu existieren scheint. Zunehmend mehr Vereine lassen die Eltern beim Beitritt ihres Kindes einen Verhaltenskodex unterschreiben, händigen Verhaltensanweisungen aus (z. B. *„Wenn Sie glauben, den Trainern gute Ratschläge erteilen zu können, dann bewerben Sie sich beim Jugendleiter um das Amt eines Trainers einer Jugendmannschaft“*)¹ oder stellen Kundenstopper mit Hinweisen für die Zuschauer*innen auf.² Auch in wissenschaftlichen Untersuchungen zeigen sich mittlerweile Belege für dieses Phänomen. So wurden beispielsweise Eltern bei Juni-

orenspielen im Rahmen einer großen Umfrage von Schiedsrichter*innen als diejenige Personengruppe genannt, die ihrer Meinung nach am häufigsten durch aggressives Verhalten auf dem Fußballplatz auffällt (vgl. Vester 2019, 136). Nicht nur die Unparteiischen, sondern auch die Kinder selbst nehmen ihre Eltern häufig als Störfaktoren wahr (vgl. Pargätzi & Leffler 2014, 87). Des Weiteren lässt sich festhalten, dass dieses problematische Verhalten keineswegs nur lokal, also nur in Deutschland, auftritt. So wird dieses Phänomen etwa in Großbritannien bereits mit dem Begriff *„pushy parents“*³ umschrieben, auch ein Blick in die Zeitungsarchive unserer Nachbarländer offenbart eine weite Verbreitung dieser Untugenden.⁴

Verschiedene Ansätze in der Elternarbeit

Das soeben aufgezeigte Problemfeld im Juniorenfußball beschäftigte Ralf Klohr, einen engagierten Vater aus Aachen, bereits im Jahr 2007 nachhaltig: Im Zusammenhang mit der Begleitung von Juniorenfußballspielen seiner eigenen Kinder nahm er mehrere negative Ereignisse wahr, wobei den traurigen Höhepunkt ein abgebrochenes F-Juniorenspiel darstellte, bei dem es zu einer Schlägerei zwischen Trainern und Eltern beider Lager wegen angeblich parteiische Schiedsrichterentscheidungen kam. Dieser bedauernswerten Entwicklung wollte er etwas entgegensetzen

¹ Vgl. <http://www.svhammerschmiede.de/wp-content/uploads/2013/04/verhaltensregeln.pdf> (abgerufen am 22.10.2019).

² Fotos solcher Plakataufsteller machen auch immer wieder in den sozialen Netzwerken die Runde, wie etwa ein Plakat mit dem Inhalt *„Das sind Kinder – Das ist ein Spiel – Der Trainer macht das als Hobby – Der Schiri ist auch ein Mensch – Das ist nicht die WM“*, vgl. <https://www.mopo.de/ratgeber/familie/-das-sind-kinder-warum-fussball-eltern-jetzt-solche-krassen-regeln-brauchen-24077582> (abgerufen am 22.10.2019).

³ Vgl. <https://www.theguardian.com/sport/2015/sep/12/are-pushy-parents-putting-children-off-sport> (abgerufen am 22.10.2019).

⁴ Z. B. in der Schweiz: *„Pöbel-Eltern im Abseits“* (COOP-Zeitung vom 14.3.2016) oder in Österreich: *„Eltern als Hooligans: Strafen für rabiate U11-Fußballer-Eltern nach Platzsturm und Prügelei“* (Der Standard vom 26.9.2018).

(vgl. Höfel 2018, 19). Das Ergebnis seiner Überlegungen war die sogenannte Fair Play-Liga (FPL), die auf drei Regeln basiert:

- Erstens sollen die Kinder durch die Abwesenheit eines Unparteiischen lernen, selbst zu entscheiden und auch Verantwortung zu übernehmen.
- Zweitens sollen die Trainer*innen unter Betonung ihrer Vorbildfunktion das Spiel gemeinsam leiten anstatt gegeneinander zu arbeiten.
- Die dritte (und für diesen Aufsatz die relevanteste) Regel ist die „Fanregel“: Diese gibt vor, dass Fans und Familien nicht unmittelbar am Spielfeldrand, sondern in einer ca. 15 Meter entfernten Fanzone stehen. Dadurch soll gewährleistet werden, dass Kinder nicht mehr durch die Zwischenrufe ihrer Eltern abgelenkt werden und stattdessen ungestört spielen und ihre Spiel Kreativität am besten entfalten können.

Diese innovative Organisationsform für den Kinderfußball hat sich inzwischen in ganz Fußballdeutschland durchgesetzt: Seit der Spielzeit 2014/2015 stellen alle Landesverbände nach und nach den regulären Spielbetrieb in der G- und F-Jugend auf die Fair Play-Liga um. Über den DFB-Bundestag 2016 wurde die Fair Play-Liga 2018 dann bundesweit flächendeckend etabliert. Im selben Jahr erstellte der DFB unterstützende Begleitmaterialien und leitete diese an die Landesverbände weiter.

Daneben existieren seit einiger Zeit weitere Bemühungen zur Sensibilisierung der Elternschaft in einzelnen Landesverbänden. Besonders hervorzuheben ist dabei der Berliner Fußball-Verband e.V., der in den vergangenen Jahren im Rahmen der Kampagne „NO TO AGGRESSIVE PARENTS“ unter anderem Videoclips produzierte, die Eltern bezüglich ihres Verhaltens auf dem Fußballplatz sensibilisieren sollen. In einem ersten Video proklamieren Kinder auf mehreren Sprachen ihren Wunsch nach friedfertigem Auftreten bei ihrem Sporttreiben. Aufgrund des großen Erfolgs des Videos wurde ein weiterer Clip („Man, Papa“) erstellt: Neben Kindern, die ihren Eltern im O-Ton mitteilen, was sie am Verhalten von (ihren) Eltern beim Fußball besonders stört, kommen Slogans wie „Nicht jedes Kind wird Profi!“ oder „Lasst uns Kinder Fußball spielen!“ zum Einsatz. Ein drittes Video ergänzt die Kampagne gegen störende Eltern am Spielfeldrand auf eine



wichtige Weise; hierin wird vorbildliches Verhalten von Eltern dargestellt, gelobt und ihnen für ihr Engagement gedankt. Dies deutet bereits auf die Bredouille hin, in der sich die Verbände befinden. So stehen sie vor der Schwierigkeit, überheerzigen oder unhöflichen Eltern Grenzen aufzuzeigen, ohne dabei allzu belehrend oder abschreckend zu wirken und zugleich auch die friedliche Elternschaft nicht mit anzuklagen. Den richtigen Ton zu treffen, stellt daher eine besondere Herausforderung dar.

„Fair bleiben, liebe Eltern!“

Der DFB nahm die Rückmeldungen und Erfahrungen seiner Landesverbände zum Anlass, das Thema im Rahmen seiner jährlich ausgerichteten Fair Play-Tage noch intensiver zu bearbeiten. Die Fair Play-Tage, zwei Spieltagswochenenden Mitte September, stehen jedes Jahr unter einem anderen Motto. 2018 wurden explizit die Eltern im Kinderfußball angesprochen. Unter dem Motto „Fair bleiben, liebe Eltern!“ hat der DFB mit Expert*innen aus den Landesverbänden fünf Tipps für ein faires Verhalten am Spielfeldrand entwickelt. Hierfür wurden fünf Slogans auf eine Grüne Karte gedruckt, die von der Aufmachung her

an die im Fußball gängigen Gelben und Roten Karten erinnern sollte. Der DFB und seine Landesverbände riefen dabei alle Bambini, F-Junior*innen und einige E-Junior*innen dazu auf, an einem der beiden Spieltage anlässlich der Fair Play-Tage den eigenen Eltern oder anderen Zuschauer*innen vor dem Spiel die Fair Play-Karte zu zeigen. Mehr als 250.000 Fair Play-Karten und 22.000 passende Plakate wurden hierfür über die Jugendobleute und Fair Play-Beauftragten der Landesverbände im Juli 2018 an die Staffelleiter*innen versandt. Darüber hinaus wurden 30.000 Flyer „Fair bleiben, liebe Eltern“ verteilt.

Diese Flyer sollen – ebenso wie die Karten – den Eltern vermitteln, welche sportlichen Werte existieren und wie sie ihr Kind wertschätzend(er) begleiten können. Die zentrale Botschaft ist dabei, dass im Mittelpunkt stets das Wohl der Kinder und ihre Freude am Fußballspielen stehen sollten. Ebenso möchte der DFB darauf hinweisen, dass Fußball ein Mannschaftssport ist, der auch die Anerkennung der Leistung der anderen auf und neben dem Platz erfordert. Erwünscht ist dementsprechend eine positive Grundeinstellung und angemessener Respekt gegenüber dem eigenen Kind, den Mit- und Gegenspieler*innen, dem Trainerteam und den Unparteiischen.



Quelle: DFB

Um diese Botschaften möglichst allen Eltern fußballspielender Kinder zugänglich machen zu können, wurde die DFB Fair Play-Karte neben der englischen und französischen Sprache auch auf Arabisch, Russisch, Dari und Türkisch übersetzt. Bei der Herstellung der Karten wurde zudem darauf geachtet, dass diese so hochwertig sind, dass diese auch wiederverwendet werden können. Dies erfolgte zum einen aus Gründen des Umweltschutzes, zum anderen aber auch, da sich die Verantwortlichen darüber bewusst waren, dass das Problemfeld nicht nur einer einmaligen, sondern einer dauerhaften Bearbeitung bedarf.

Zur zusätzlichen Aktivierung wurde ein Video in drei Versionen produziert, dass die Landesverbände und der DFB bei verschiedenen Gelegenheiten im Vorfeld ausgestrahlt haben. Der kurze Trailer wurde auf Facebook geteilt. Die längere Version des Videos wurde vor dem Spiel der deutschen Nationalmannschaft gegen Peru am 9. September 2018 in der Wirsol Rhein-Neckar-Arena gezeigt. Die Einlaufkinder liefen bei diesem Spiel mit dem Motto „Fair bleiben, liebe Eltern!“ auf den Trikots auf. Auch die Bandenwerbung stand im Zeichen der Fair Play-Tage.

Die Rückmeldungen aus der Praxis bezüglich der Aktion waren grund-

sätzlich sehr positiv, was die inhaltlichen Ausgestaltung betraf. Auch die mediale Berichterstattung der Presse zu diesem Thema war durchweg positiv. Kritik wurde jedoch dahingehend geäußert, warum diese Aktion auf die jüngsten Spielklassen begrenzt war. Des Weiteren gab es Beschwerden darüber, dass sich die Vereine teils noch mehr Fair Play-Karten gewünscht hätten und sich die Verteilung dieser verbandsintern schwierig gestaltete. Aufgrund der großen Nachfrage und inhaltlichen Zustimmung zur Notwendigkeit und Umsetzung des Projekts entschlossen sich der DFB und seine Landesverbände, die Maßnahme im Herbst 2019 zu wiederholen. Die Auflage der Fair Play-Karten wurde auf 350.000 erhöht. Zudem waren die Landesverbände, die Staffelleiter*innen und die Jugendleiter*innen der Vereine nun bereits geübt im Verteilungsverfahren. So zeigten auch im Herbst 2019 bundesweit die Bambini und F-Junior*innen ihren Eltern die Fair Play-Karte und sensibilisierten damit für angemessenes Verhalten am Spielfeldrand.

Fazit

Die Wirkung solcher primärpräventiven Maßnahmen lässt sich aufgrund

ihrer Ausrichtung zwar grundsätzlich nur schwer messen (vgl. Vester 2018, 21). Dennoch lassen die äußerst positiven Rückmeldungen aus der Praxis darauf hoffen, dass sich der Umgangston auf den deutschen Fußballplätzen nicht nur kurzfristig verbessern wird.

Dr. Thaya Vester ist akademische Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie der Eberhard Karls Universität Tübingen. Karin Steinrücke ist Mitarbeiterin des Deutschen Fußball-Bundes in der Abteilung „Gesellschaftliche Verantwortung und Fanbelange“.

Kontakt: thaya.vester@uni-tuebingen.de, karin.steinruecke@dfb.de

Literatur

Höfel, D. (2018): Zur Fair-Play-Liga im Fußball als Vermittler einer Handlungs- und Verhaltensweise nach den Maßstäben einer sportlichen Fairness. Masterarbeit an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Abrufbar unter: <https://d-nb.info/118438679X/34> (abgerufen am 22.10.2019).

Pargätzi, J. & Leffler, T. (2014): Wie sich Eltern am Spielfeldrand verhalten und wie dieses Verhalten auf die Kinder wirkt: eine triangulative Untersuchung. In: Sinning, S.; Pargätzi, J. & Eichmann, B. (Hrsg.): Frauen- und Mädchenfußball im Blickpunkt: empirische Untersuchungen – Probleme und Visionen. Münster: Lit Verlag, 81–89.

Vester, T. (2019): Zielscheibe Schiedsrichter – immer noch!? Eine Trendstudie zum Sicherheitsgefühl und zur Opferwerdung von Unparteiischen im Amateurfußball. Baden-Baden: Nomos.